

-
- Persistenter Identifier:** 1580125921904_1884
- Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1884
- Signatur:** XIX/218.4-2,1884
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/
- Abschnitt:** Professor Jäger, der Bekleidungs-Philosoph
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/44/LOG_0020/

Dosis von Humor und verfügt über eine bedeutende rhetorische Kraft. Seine Sprache ist nicht gewählt, aber in ihrer Derbheit und Geradheit entwaffnet sie jeden Einwand. Er erzählte mit großer Ausführlichkeit, wie er in dem Versuche, seinen eigenen Körper zu heilen, die Wolltheorie entdeckt habe. Das scheint ihm jedenfalls gelungen zu sein, denn er sieht bei 52 Jahren so kräftig und gesund aus wie ein zwanzigjähriger Dragoner-Neutrot. Er verwies auch auf die Vielen, denen er mit seiner Lehre ein neues, gesundes Leben wiedergegeben habe, und berichtete einige ganz erstaunliche Erfolge seiner Kur.“

„Ob diese nun praktischen und wissenschaftlichen Werth besitzt, vermögen wir nicht zu entscheiden, gewiß aber ist, daß sich Jäger mit seinem Vortrage in Wien einen starken Anhang geschaffen.“

Die „Deutsche Zeitung“ enthält in der Nummer vom 6. Januar folgenden Artikel über den Vortrag:

Professor Jäger, der Bekleidungs-Philosoph.

„Für den Verein „Zukunft“, einen humanitären Verein, hielt heute Professor Jäger, der Richard Wagner der Zukunftsbeleidung, seinen angekündigten Vortrag. Der Bösendorfer Saal war vollständig ausverkauft, um 7 Uhr noch wurden einige Sessel beige stellt, welche mit 2 fl. und 3 fl. bezahlt wurden. Das Publikum bestand theils aus Gläubigen Jäger's, welche bereits längst gewonnen sind — sie Alle trugen ihre „zugeknöpften“ Brüste mit einem gewissen Stolze zur Schau — theils aus Neugierigen, welche anlässlich dieser Vorlesung eine „Heß“ witterten; endlich aus medicinischen Capacitäten, Aerzten, Confectionären und Anderen, welche sich für den inneren oder für den äußeren Menschen deßhalb interessiren, weil sie für ihn zu sorgen haben und dabei zugleich für sich selbst sorgen. Eine Anzahl von Jäger'schen „Monturjorten“, militärisch gesprochen, welche auf der Vortrags-Tribüne zur Ansicht bereit lagen, trugen die Kosten der Unterhaltung bis zur Ankunft Professor Jägers.“

„Jäger ist ein Mann, ein entschiedener Mann, der sich über Vorurtheile hinwegzusetzen gelernt hat. Er hat die Leidenschaftlichkeit der Ueberzeugung, und darum spricht er auch überzeugend; er ist einer der besten Redner, die wir jemals „von der Leber weg“ reden hörten; darum ist er auch seines Einflusses auf die Zuhörerschaft gewiß. Man kann vielleicht hinterher Manches, was Jäger gesprochen hat, bekritteln, ja vielleicht sogar belächeln — im Augenblicke, wo es Jäger ausspricht, ist man ohne weiteres seiner Meinung. Manche seiner Aussprüche sind denn doch gewagt; sie fordern hinterher zum Widerspruche heraus. Vieles aber von dem Gesagten klingt geradezu wie eine Offenbarung, trotzdem es Einem schon bekannt und nur wieder aus dem Gedächtnisse gekommen war; Vieles glaubt man schon selbst gedacht und nur noch nicht ausgesprochen zu haben. Eine Summe solcher geradezu aufdringlicher Wahrheiten zusammengefaßt, in logische

Folge gebracht und durch seinen Unternehmungsgeist in Wirklichkeit umgesetzt zu haben, ist Jäger's unbestreitbares Verdienst. Was Jäger von der heutigen Männerkleidung, die er mit einem Meidinger-Ofen vergleicht, der alle Ausstrahlungen des Körpers den Athmungsorganen zur Wiedereinathmung zuführt, sagt; was er von der Waschung der Kleider, vom „kajseren“ Rock, den man außen tragen soll, sagt; was er von den Speisen mit angenehmem Geruche, die man ungefährdet essen kann, und von unangenehmen Speisen, die schädlich sind, behauptet — das und vieles Andere derselben Art wirkt sofort überzeugend. Nicht minder, wenn Jäger sich vom Schönheitsstandpunkte gegen die heutige Männertracht wendet, wenn er Rückkehr zur Renaissance, zur Faust-Tracht predigt. Ebenso, wenn er findet, daß die Frauen-tracht, abgesehen von gewissen Unsinnigkeiten, eine zweckmäßigere, vom Gesundheitsstandpunkte aus empfehlenswerthere ist; wenn er auf die Schädlichkeit und Unschädlichkeit der Farben unserer Kleidung zu sprechen kommt. Dazu weiß Jäger manch' kräftig Wörtlein einzuflechten, das geradezu unwiderstehlich wirkt. Wenn er sagt, es gebe Leute, welche ihre Nasen nur dazu zu haben scheinen, um ihre Brillen darauf reiten zu lassen; wenn er das männliche Ballpublikum im Gegensatz zu dem geschmückten Weibe eine Gesellschaft von Leichenbittern und Kaminseggern nennt; wenn er die Luft unserer Wohnungen mit Stallluft vergleicht; wenn er ausruft, es hätte seinem Auge wohlgethan, wieder ungarische Soldaten zu sehen, welche enganliegende Beinkleider tragen; wenn er sagt, wir lernen in unseren Schulen alles Mögliche, nur nicht den Gebrauch unserer fünf Sinne; wenn er von der Augenlust spricht, die uns wie jede andere Erfrischung nöthig sei, so nimmt er uns widerstandslos gefangen.“

„So gelang es denn auch Jäger, großen Einfluß auf seine Zuhörererschaft zu üben. Vollends entwaffnete er Jeden, wenn er zum Schlusse seines freien Vortrages sagte, er sei ein Mann der Wahrheit, und wenn er schon wie Jedermann seinen Vortheil suche, so denke er ihn doch nur durch die Wahrheit zu erreichen; die Tracht der Renaissance müsse wieder zurückkehren, wie die Renaissance im Hausbau, in der Wohnungs-Einrichtung neu aufgelebt sei.“

„Zum Schlusse ermahnte Jäger die Oesterreicher, ihre Volkstrachten nicht beiseite zu werfen, die Tracht der Gebirgsbewohner anzunehmen und für ihre Verbreitung besflissen zu sein, welche seiner Normaltracht in vielen Stücken sich nähere.“

Die „Neue Illustrierte Zeitung“, ebenfalls ein Wiener Blatt, bringt in ihrer Nummer vom 13. Januar mein Porträt, nebenbei gesagt das beste Bild, das je von mir gemacht worden ist, dazu einen langen Artikel aus der Feder eines medizinischen Fachmanns, Dr. P., in dem sich dieser rückhaltslos zu dem Wollregime bekennt. Aus dem Artikel, der für unsern Zweck zu lang wäre, gebe ich in Folgendem nur das, was das Urtheil über meinen Vortrag bildet:

„Nachdem Professor Jäger in Deutschland vielfach Vorträge gehalten, ist er nun auch nach Wien gekommen und sein Vortrag, den er am Samstag den 5. Januar im Bösendorfer Saale hielt, reiht sich zu den glänzendsten, welche seit langem in Wien überhaupt gehalten wurden. Auch wenn man nicht einverstanden war mit der Lehre, welche Prof. Jäger tradirte, mußte man uneingeschränkt zugeben, daß der Vortrag temperamentvoll, geistreich und fesselnd war, ganz darnach angethan, das Publikum zu gewinnen. Es gelang ihm denn auch im vollsten Maße. Prof. Jäger hatte einen äußeren Erfolg allerglänzendster Art. Aber auch einen Inneren. Er hat befehrt.“

Aus der mehr über den Inhalt des Vortrags referirenden Wiener Allg. Zeitung entnehme ich als Urtheil über mein Auftreten nur folgenden Passus:

„Im Auditorium mögen sich auch Manche befunden haben, denen die Erläuterungen des Prof. Jäger ein überlegenes Lächeln entlockten, welche die Richtigkeit der von ihm verkochtenen Grundsätze bezweifeln, die Verwirklichung seiner Ideale in das Reich der Phantasie verweisen. Aber immerhin werden auch diese von dem Vortrage des Prof. Jäger den Eindruck gewonnen haben, daß das, was er sagte, das Resultat ernster, im lautersten Dienste des Humanismus geübter Studien sei, daß seine Begeisterung für das „Wollregime“ einer ernstlichen inneren Ueberzeugung entsprungen sei und dem reinen Streben, der Menschheit zu dienen.“

Im Anschluß bringe ich noch aus einem Original-Referat in der in Teschen erscheinenden „Silesia“ (feuilletonistische Beilage 13. Januar) folgenden Passus:

„Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen mit Zuhörern besetzt, unter denen sich zahlreiche Aerzte und viele Damen befanden. Auch eine Zahl von Anhängern, leicht erkenntlich an dem „Normalrocke“, hatte sich eingefunden, um den Worten des Meisters zu lauschen. Freilich gab es auch solche, die gekommen waren, um sich auf Kosten des Wollapostels zu unterhalten, und diese machten sich zu Anfang zuweilen durch spöttische Worte bemerkbar. Aber nach und nach wurden sie stiller, um schließlich in der Menge zu verschwinden, welche den Ausführungen des Redners mit vollster Aufmerksamkeit und dem lebhaftesten Beifall folgte.“

Merkwürdig, der Mann, über den man sich so oft lustig gemacht, sprach mit Wit und Verstand; er geißelte die unsinnige Art der heutigen Bekleidungsweise mit so scharfen Satiren, und wußte seine Beobachtungen an Menschen und Thieren so wohl auf sein System anzuwenden, daß, abgesehen von einigen Schrullen und Uebertreibungen wohl Niemand dem Gesagten zu widersprechen Lust gehabt hätte.“

Wo ein Sieg erfochten wird, gibt es natürlich auch Geschlagene und die Stärke des Wuthgeheuls derselben steht in geradem Verhältniß zu der Größe des Siegs. Auch in dieser Beziehung bringt die „Allgemeine medizinische Zeitung“, die sich zum Sprachrohr eines Geschlagenen hergab, einen an Kraft des Ausdrucks pompösen Beweis in Form eines wuthschraubenden von Invektiven und Lügen strotzenden Berichts, mit dessen Wiedergabe ich natürlich unser Blatt nicht besudeln will. Nur die Naivität und Wuthverblendung, mit der sich dieser geschlagene Mann in die Karten blicken läßt, will ich hier festnageln: Er nennt mich einmal über das andere „Spekulant“, „Commis voyageur“ und Aehnliches und beweist damit, daß er meinen Vortrag nicht als Gelehrter und Gesundheitshüter anhörte, sondern lediglich als „Geschäftsmann“ an's Geschäft dachte. So ist denn auch der ganze Bericht durchaus im Tone des Wuthschreies gehalten, mit dem ein Geschäftsmann einen plötzlich auftauchenden ihm sehr gefährlichen Konkurrenten begrüßt. Nun das Publikum weiß, daß nur der schimpft, der verspielt hat und — ich acceptire den Vergleich — zwischen zwei Spekulanten gestellt, von denen der eine um gutes Geld gute Waare verkauft und gratis heilt, während der andere um schweres Geld nichts spendet als leeren Trost und unwirksame Arzneien, mit denen man stets Gefahr läuft, sich zu vergiften, wird bald herausfinden, bei wem es besser fährt. Ob dieses ärztliche Fachblatt von seinen Lesern viel Dank ernten wird, daß es so nackt sich auf die Seite der — wie ich anzunehmen Ursache habe wenigen — Aerzte stellt, welche hygienische Fragen nur vom Standpunkt ihres Geschäftsinteresses beurtheilen, möchte ich bezweifeln.

Ueber das Gala-Normal-Kostüm, das ich am Schluß meines Vortrags demonstirte und an der nur die Pludderhose der Renaissance-tracht neu war, werde ich in einer späteren Nummer des Blattes mich äußern.

Jäger.

Die Preise der Normal-Bekleidungsgegenstände.

Aus den Kreisen der Wollenen und solchen die es werden wollen, wiederholen sich fortwährend Klagen, daß die Normalbekleidung so viele Kosten verursache. Die Objekte sollten billiger geliefert werden können. Hierüber möchte ich mich einmal ausführlicher äußern.

Daß die Objekte, namentlich die Oberkleiderstoffe, theurer sind als die bisher üblichen Tuche, Burkinge u. ist vollkommen richtig, dagegen ist ein Normalbett billiger als ein gewöhnliches Bett, und die Unterkleider, die an Haltbarkeit den besten englischen Flanellen nicht nachgeben, sind bedeutend billiger, als letztere, natürlich aber theurer, als ein baumwollenes Hemd, also im Großen und Ganzen wird eine Ausrüstung mit Normalobjekten nicht viel mehr kosten, als eine solche mit den gewöhnlichen Gegenständen.